

„Trittstein mit Schwerpunkt Textilversorgung“

Jahresempfang: Reger Gedankenaustausch

Lünen • Voll besetzt war gestern der große Sitzungssaal im Lünener Rathaus. Bürgermeister Hans Wilhelm Stodollick hatte Vertreterinnen und Vertreter aus Betriebs- und Personalräten, aus Politik und Verwaltung zum traditionellen Jahresempfang, verbunden mit einem intensiven Gedanken- und Informationsaustausch, eingeladen. Gesprächsstoff gab es reichlich.

Nach dem Einstieg durch Kämmerer Hans-Georg Schlienkamp über die allgemeine Finanzsituation der Stadt Lünen standen im Mittelpunkt der Betrachtungen der Stadtbau West, das Kraftwerksprojekt und das Konzept der offenen Jugendarbeit.

Steuereinnahmen

Beigeordneter Jürgen Evert und Bürgermeister Stodollick informierten über den derzeitigen Stand „Trianel-Kraftwerk“ und über die verwaltschaftliche Beurteilung möglicher Pläne der Evonik-Steag GmbH, in Lünen ein weiteres Kraftwerk zu errichten. Stodollick machte deutlich, dass die Realisierung des Trianel-Kraftwerkprojektes den industriellen Kern der Lippstadt stärkt, zusätzliche Steuereinnahmen generiert und dringend erforderliche Arbeitsplätze schafft.

„Lünen ist keine energiepolitische Diaspora“, so Friedrich Schreoter, CDU-Fraktionsvorsitzender zu diesem Thema. Anhand von

Planzeichnungen veranschaulichte Beigeordneter Jürgen Evert den „Stadtbau West“, südliche „Lange Straße“.

„Wir brauchen diesen Trittstein mit Schwerpunkt ergänzender Textilversorgung, um die Zentralität der Stadt Lünen zu stärken“, so Evert.

Jugendarbeit

Ludger Trepper, Fachbereichsleiter Kinder, Jugend und Familie, erläuterte Rahmenbedingungen und Inhalte der offenen Jugendarbeit. „Aufgrund der Haushaltskonsolidierung und der vom Rat beschlossenen Fachkonzepte müssen wir mit weniger Geld auskommen. Was wir anbieten, verdient dennoch den Namen 'Jugendarbeit', so Ludger Trepper.

Wie er ausführte, konzentrierte sich die offene Jugendarbeit, für die 7,5 Stellen zur Verfügung stehen, auf Jugendliche, die bisher nicht erreicht werden konnten und auch nicht in Angebote eingebunden waren. Der Jugendbereich setze daher verstärkt auf Streetwork. Junge Menschen an ihren informellen Treffpunkten aufzusuchen, mit ihnen ins Gespräch zu kommen und ihnen Alternativen anzubieten, seien Ziele für die Zukunft. „Die in den Stadtteilen für Kinder angebotenen Maßnahmen und das neue Kultur- und Aktionszentrum LÜKAZ werden gut angenommen“, ergänzte Trepper.



Bürgermeister Stodollick (m.) begrüßte zahlreiche Betriebsräte zum traditionellen Empfang im Rathaus. RN-Foto Goldstein

STELLUNGNAHME

Ungerechtigkeit gegenüber Kurden

Zur Demonstration türkischer Vereine „gegen den internationalen Terror“ (RN v. 12.11.) nimmt die Lünener Initiative des deutsch-kurdischen Freundschaftsvereins Dortmund u.a. wie folgt Stellung:

(...) In den letzten Tagen fand hier in Lünen eine türkische Demonstration statt, bei der das Ziel „die Brüderlichkeit der Türken und Kurden“ gewesen sei. Mit dieser Presseerklärung möchten wir hier in Lünen lebende Kurdinnen und Kurden unterstreichen, dass die Brüderlichkeit von zwei Völkern weder mit Nationalismus und Rassismus noch mit chauvinistischen Mitteln und Wegen zustande gebracht werden kann.

Sollte das Ziel dieser Demonstration wirklich sein, die Brüderlichkeit der zwei Völker zu unterstreichen, so sollten alle Demonstrationsteilnehmer allen voran gegen die Ungerechtigkeit gegenüber den Kurden in der Türkei, gegen die antidemokratische Haltung und die Kriegs-

vorhaben der türkischen Regierung demonstrieren.

Wichtig ist, dass jeder einzelne türkische Staatsbürger die Geschehnisse in der Türkei objektiv versucht zu hinterfragen, was leider in keiner Weise der Fall ist. Es ist völlig destruktiv, alle Geschehnisse in der Türkei als Separatismus und Terror zu bezeichnen, ohne den wahren Hintergrund zu kennen.

(...) In der jetzigen gefährlichen politischen Situation appellieren wir eindringlich an die Europäische Union, die internationale Staatengemeinschaft und die politisch Verantwortlichen, zur Haltung der türkischen Regierung und des Militärs nicht zu schweigen.

Wir rufen alle internationalen Kräfte auf, ihre Möglichkeiten wahrzunehmen und die Kurden in ihren Bemühungen um eine friedliche Konfliktlösung zu unterstützen. Die deutsche Presse bitte wir erneut, eine objektive Berichterstattung auch den Kurdinnen und Kurden gegenüber anzuwenden.

• Medeni Ak
Vorsitzender
Bebelstraße 50

BLICKPUNKT KRAFTWERK



Die Kraftwerks-Thematik bewegt die Bürger. Mehrere hundert kamen Dienstag in den Hansesaal. RN-Foto Goldstein

KOMMENTAR

Politiker fehlten Absage war falsch

Die Informationsveranstaltung Dienstagabend im Hansesaal hat das Wir-Gefühl unter den Kraftwerksgegnern gestärkt. Die Anwesenheit der Befürworter des Trianel-Kraftwerks im Rat – Bürgermeister Stodollick, SPD, CDU, FDP – hätte daran wahrscheinlich wenig geändert. Aber sie wäre nötig gewesen.

Dass sich Politiker von Kraftwerksgegnern diffamiert fühlen, reicht nicht als Begründung, die Einladung auszusprechen. Das angebliche Fehlen neuer Fakten reicht auch nicht. Sind die diese Woche im Detail öffentlich gewordenen Pläne für das zusätzliche Evonik-Kraftwerk kein neuer Fakt? Der Rat will es verhindern. Wie, würde man gern wissen.

Wenn Bürger, hinter denen über 12 000 andere Bürger stehen, zu einer Diskussion über ein Thema bitten, das die ganze Stadt bewegt, dann muss man sich dort als Politiker blicken lassen.

Natürlich wäre es für den Bürgermeister und die Vertreter von SPD, CDU und FDP kein gemütlicher Abend geworden.

Aber welcher Eindruck ist jetzt entstanden, nachdem niemand hingegangen ist? Dass von den Bürgern gewählte Politiker sich nicht stellen, dass sie die Auseinandersetzung mit ihren Kritikern scheuen.

Schade, dass die „Absager“ damit den Kraftwerksgegnern das Feld der Argumentation völlig überlassen haben. Ein paar stichhaltige Gründe zu hören, die aus Sicht seiner politischen Befürworter für das Trianel-Kraftwerk sprechen, hätte dem Abend die nötige Würze gegeben. Auch wenn die meisten Argumente nicht neu gewesen wären. Die der Gegner waren es ja im wesentlichen auch nicht.

Aber sie wurden immerhin vorgetragen. Und das interessierte mehrere hundert Menschen. Die andere Seite blieb stumm. Eine falsche Entscheidung. • Peter Fiedler

„Belastung nicht irrelevant“

Kraftwerksgegner informierten im Hansesaal / Arzt fordert Reihenuntersuchungen

LÜNEN • „Wer ein Interesse am Wohl der Stadt hat, hat ein Interesse an der Gesundheit der Menschen, die hier leben“, erklärte ZDF-Moderator und Kraftwerksgegner Michael Steinbrecher, der die Komplexe Gesundheit und Landschaftsbild erläuterte. Sich auf den „anerkannten Experten“ Prof. Dr. Helmut Teschler (Vorsitzender Deutsche Gesellschaft für Lungenerkrankungen) berufend, betonte Steinbrecher, die zu erwartenden Zusatzbelastungen der Luft durch Kraftwerksneubauten seien eben doch

„Der Wohn- und Lebenswert Lünens steigert sich sicherlich nicht im vielfachen Schatten von Schornsteinen und Kühltürmen.“
DR. MATTHIAS LAARMANN

„Das Gesetz sieht Zusatzbelastungen unter drei Prozent, gemessen an den Grenzwerten, als irrelevant an. „Auch Erhöhungen der Zusatzbelastungen von 1, 2 oder 2,5 % können ernsthafte Auswirkungen auf bestimmte Personengruppen haben“, zitierte Michael Steinbrecher (Foto 1) Prof. Teschler.

Dr. Kluges Verdacht
Der Lünener Kinderarzt Dr. Karl Kluge und Allgemeinmediziner Ulrich Engels aus Alstedde hoben die von ihnen beobachtete Häufung von Atemwegserkrankungen hervor, deren Ursache die Ärzte mit der Luftbelastung in Verbindung bringen. Engels forderte Reihenuntersuchungen, um herauszufinden, „was jeder Einzelne so mit-schleppt“.

Dr. Kluge äußerte den Verdacht, dass Unternehmen unkontrolliert Schadstoffe in die Luft blasen. Es gebe „Wege durch Hebelumlegung“, sagte er und berief sich auf Informationen, die ihm zuge-tragen worden seien.

„Es ist eine Erweiterung, kein Rückbau. Man nimmt das Doppelte und packt noch oben drauf.“
THOMAS MATTHÉE

Dr. Kluge äußerte den Verdacht, dass Unternehmen unkontrolliert Schadstoffe in die Luft blasen. Es gebe „Wege durch Hebelumlegung“, sagte er und berief sich auf Informationen, die ihm zuge-tragen worden seien.

Dr. Matthias Laarmann (Foto 2, Verband für Wohneigentum) geht davon aus, dass Immobilien wohl an Wert verlieren, sollten neue Kraftwerke in Lünen gebaut werden: „Der Wohn- und Lebenswert Lünens steigert sich sicherlich nicht im vielfachen Schatten von Schornsteinen und Kühltürmen.“ Ein Raunen ging durchs Publikum, als Fotomontagen mit den Silhouetten von 160 Meter hohen Kühltürmen auf die Leinwand projiziert wurden. Wolfgang Manns und Eberhard Kamm hatten sie für die BI angefertigt.

Prof. Hofnagel appellierte an die Ratsmitglieder, „Parteibücher, Parteibeschlüsse und Fraktionszwang fallen zu lassen“ und sich gerade auch mit Themen auseinander zu setzen, die „nicht durch Genehmigungsverfahren abgedeckt werden.“

Ohnehin müsse das Trianel-Kraftwerksvorhaben neu bewertet und der Erörterstermin wiederholt werden, forderte Hofnagel. Vor allem deshalb, weil nun auch Evonik bauen wolle und die Emissionsprognose für das Trianel-Kraftwerk nur von einem statt zwei neuen Kraftwerken ausgehe.

Thomas Matthée, Vorsitzender der BI Kontra Kohle Kraftwerk, ging auf das Evonik-Kraftwerk ein, dessen Vorhabenbeschreibung jetzt vorliegt und das der Rat verhindern möchte (wir berichteten): „Es ist eine Erweiterung, kein Rückbau. Man nimmt das Doppelte und packt noch oben drauf.“

Matthée kritisierte, dass der Kraftwerksblock bis auf 400 m an die Häuser des Geistviertels heranrücke und drei offene Lager für 345 000 Tonnen Steinkohle geplant seien: „Das bedeutet Staub ohne Ende, eine Katastrophe für die Bevölkerung droht.“

Während Trianel mit einem Schornsteinkühlturm

plant, will Evonik ein klassisches Kraftwerk mit Kühlturm und Schornstein. Den Trianel-Schornstein-Kühlturm betrachtet die BI nach wie vor mit großem Argwohn.

„Wir wissen nicht genau was rauskommt, aber wir dürfen nicht bagatelisieren“, sagte BI-Technik-Experte Ulrich Brötz. Er rechnete hoch: Das Trianel-Kraftwerk verbrauche in einer Stunde so viel Frischluft wie eine Million atmende Menschen. „Bis 2012 sollen

in einem Umkreis von 30 Kilometern um Lünen 13 statt bisher 7 Kraftwerke stehen. Diese Konstellation ist in Europa einmalig, einmalig im negativen Sinne“, sagte Prof. Hofnagel. Vor diesem Hintergrund forderte er das Land NRW auf, ein Raumordnungsverfahren durchzuführen.

Am Ende gab es dann doch noch eine einzige kritische Frage an die Kraftwerksgegner: Woher denn bitteschön der Strom kommen solle, wenn man keine Atomkraft und keine Steinkohlekraftwerke wolle. • Fie-

Mehr Bilder finden Sie unter
» www.ruhrnachrichten.de/lunen



Der WDR machte eine Liveschaltung aus dem Hansesaal. Hier spricht Redakteur Kay Bandermann mit Thomas Matthée (r.), Vorsitzender der BI. RN-Foto Goldstein



... aus Blickrichtung Alstedde. Foto-Montage BI Kontra Kohle Kraftwerk

Führung

Die in weitem Umkreis sichtbaren Kühltürme in Werne-Stockum gehören zu einem innovativen Typ von Kohlekraftwerken, bei dem durch eine vorgeschaltete Gasturbine ein sehr hoher Wirkungsgrad erreicht wird. Am 28. November lädt das Umweltzentrum Westfalen dazu ein, sich über die komplizierten Zusammenhänge von Stromproduktion, Transport und Abnahme zu informieren. Ein Fachreferent der RWE erläutert die Funktionsweise des Kraftwerkes. Danach führt er durch die verschiedenen Bereiche der weiträumigen Anlage. Die etwa dreistündige Veranstaltung beginnt um 16 Uhr. Eine Anmeldung ist bis zum 21. November unter Tel. (02389) 980911 beim Umweltzentrum Westfalen möglich. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.